

Der Geländemanager

Ein Blick in die Zukunft: Ralf Kempken erklärt, wie die LINEG auf die Bodensenkungen im Salzbergbaugesbiet reagiert. Eine Aufgabe für die Ewigkeit

Von Ingo Plaschke

Am Niederrhein. Ralf Kempken ist jetzt 57 Jahre alt. Ein Ende seiner Arbeit ist also am Horizont in Sicht. Zumindest für ihn persönlich – denn was der Diplom-Ingenieur alles so plant, wird noch viele Generationen beschäftigen.

„Gewässerregulierung Nordgebiet bis 2025“ lautet der Entwurf der LINEG für die Gegend rund um das Salzbergwerk in Rheinberg-Borth. Darin sind die Abbaufolgen, sprich die Senkungen im Gelände von bis zu knapp unter fünf Metern, berücksichtigt. Der Boden wird, rein rechnerisch, im Jahr 2100 zur Ruhe kommen. „Das ist die Basis unserer Arbeit“, sagt Ralf Kempken.

SERIE (4/4)

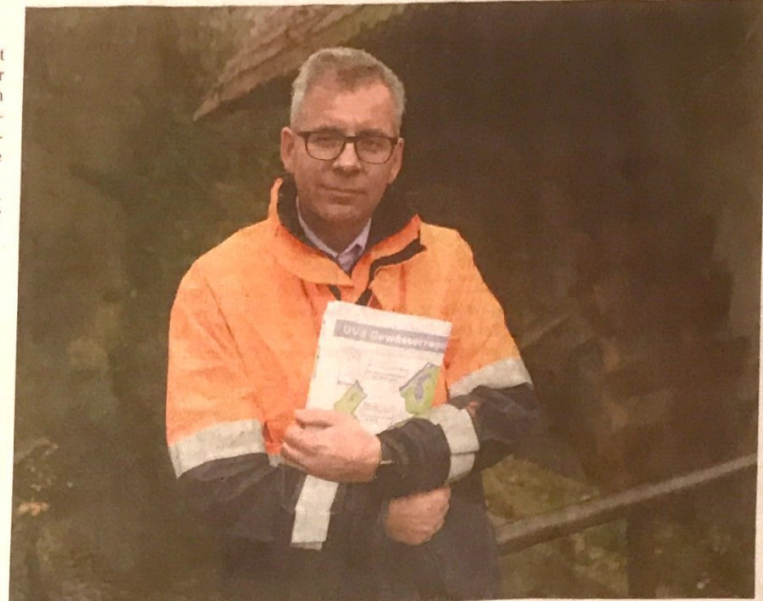
Salz am Niederrhein

- Teil 1: Entstehung (12. Dezember)
- Teil 2: Abbau (13. Dezember)
- Teil 3: Probleme (19. Dezember)
- Teil 4: Lösungen (20. Dezember)

Der Aus- und Umbau von Gewässern ist seit mehr als 100 Jahren die Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Wasserverbands in Kamp-Lintfort. Gegründet wurde die Linksniederrheinische Entwässerungs-Genossenschaft in Folge des Steinkohlenbergbaus. Auch nachdem Schicht im Schacht ist, wird weiter gepumpt. Die LINEG reguliert rund um die Uhr die Wasserstände, damit der linke Niederrhein nicht absäuft. Die Arbeit fällt unter das Stichwort: Ewigkeitskosten, und wird nach dem Verursacherprinzip bezahlt.

Auch Cavity, Tochterfirma des Solvay-Konzerns, überweist mehrere Millionen Euro im Jahr an die LINEG, damit diese auf die Bodensenkungen durch den knapp 80-jährigen Steinsalzabbau des Unternehmens (1926-2002) reagieren kann. Konkrete Folgen sind etwa steigendes Grundwasser und fallende Gewässerläufe.

In den nächsten sieben Jahren plant die LINEG hier sieben Maß-



Mann mit Plan: Ralf Kempken, Diplom-Ingenieur, an der Mühle am Winnenthaler Kanal.

FOTO: WERBEAGENTUR SCHRÖTER

nahmen: an der Borth'schen und Gath'schen Ley sowie am Schwarzen Graben in Birten, Borth, Menzelen und Wallach. Neben dem naturnahen Ausbau ist die Errichtung von Grundwasser- und Vorflutpumpen sowie die Modernisierung bestehender Anlagen angedacht.

Ab Anfang der 1980er Jahre bis heute nahm die LINEG in ihrem Nordgebiet rund 30 Pumpenanlagen in Betrieb, einige weitere sind geplant. „Unser Ziel ist es, das Land für Menschen bewohnbar und landwirtschaftlich nutzbar zu halten“, erklärt Ralf Kempken.

Hochwasserschutz, auch ein Thema

Ortstermin am Winnenthaler Kanal in Birten bei Xanten. Ein Blick ins gerade winterliche Grün zeigt, dass durch den Gewässerbau nicht nur Vertiefungen im Gelände überwunden werden, sondern auch die Durchgängigkeit wiederhergestellt wird. Letzteres ist eine Vorgabe der EU-Wasserrahmenrichtlinie, unter die seit 2000 alle wasserbaulichen Maßnahmen fallen.

Eine Belebung von Pflanzen und Tieren im Winnenthaler Kanal war aufgrund der vorhandenen Abstürze sowohl an der Mühle als auch im Mündungsbereich auf der Bislicher Insel nicht gegeben. Abhilfe schafft eine Fischaufstiegsanlage sowohl an der Wassermühle als auch in der Mündung am Altrhein.

So landschaftlich reizvoll der Winnenthaler Kanal nach Abschluss aller Arbeiten auch wieder sein wird – Ralf Kempken weist

auch auf seine Bedeutung für den Hochwasserschutz hin.

Denn der Winnenthaler Kanal gehört zu jenen kleinen Bächen und Kanälen mit eher niedlichen Namen, die eine wichtige Funktion haben: den schnellen Abfluss von Regenwasser. Er erinnert an das Starkregenereignis von Sommer 2016 in Sonsbeck und Xanten mit Rekordniederschlägen. Es zeigte, wie wichtig ein gut funktionierendes Vorflutsystem ist; zumal die

niederrheinische Tiefebene bergbaubedingt stetig tiefer sinkt.

Zurück in die Büros der LINEG-Hauptverwaltung. Dort in den Schubladen liegen bereits Ideen für mögliche Gewässerbaumaßnahmen bis zum Jahr 2050. „Wir kennen die Gegend ziemlich gut und machen uns schon heute Gedanken über morgen“, sagt Ralf Kempken. Umsetzen aber wird er diese Pläne nicht mehr – dann ist die nächste Generation dran.

Wer den Schaden hat... Was ist zu tun?

Ganz wichtig: Jeden Fall sofort melden

Am Niederrhein. Bau- oder Bergschaden? Das ist rund um das Bergwerk in Rheinberg-Borth in jedem Schadensfall, rund 600 bei der Firma Cavity gemeldeten Schadensfälle die entscheidende Frage.

Die Antwort des von Cavity bestellten und bezahlten Gutachters fällt zu knapp 50 Prozent so und zu knapp 50 Prozent so aus. Diese Anerkennungsquote ist Anlass für Vorwürfe in beide Richtungen: vom Privatbetrug bis zur Firmenblockade.

Unabhängig von der möglichen Einrichtung einer Schlichtungsstelle – Fakt ist: Wenn ein Schaden als bergbaubedingt eingestuft wurde, kommt das Tochterunternehmen des Solvay-Konzerns, der hier jahrzehntelang Salz abgebaut hat, für diesen finanziell auf. Umgekehrt aber nicht.

Reinhard Maly, Cavity-Geschäftsführer, sagt: „Wir haben in 99,5 Prozent der Fälle eine einvernehmliche Lösung mit den Eigentümern gefunden.“ Und fügt hinzu: „Lediglich ein Fall ist vor Gericht gegangen. Das Urteil bestätigt eindeutig, dass die Schäden nicht auf bergbaubedingte Bodenbewegungen zurückzuführen sind.“

Tatsächlich gibt es noch wenige mehr Problemfälle. Der bekannteste ist der Streit über Schäden an den Kirchen St. Walburgis Menzelen-Ost und St. Peter Buderich, Größenordnung je rund 60.000 Euro, beide seit Jahren anhängig.

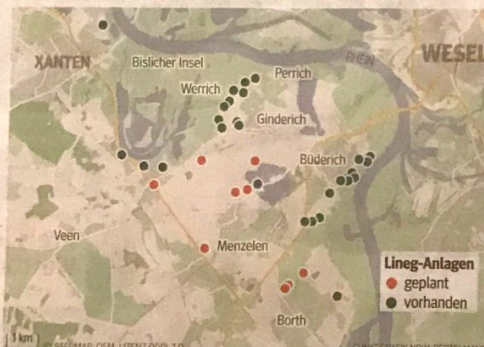
ein vom Landgericht Kleve eingesetzter Sachverständiger ist tätig.

Der Gerichtsweg ist für Privatpersonen oft zu teuer, weil sie in Vorleistung treten müssen. Umso wichtiger das Beweissicherungsverfahren. In seltener Einigkeit raten die Bürgerinitiative der Salzbergbaugeschädigten NRW und Cavity, jeden Schaden sofort Cavity zu melden. Das könnte sehr viel später, mit Blick auf Verjährungsfristen, wichtig werden.

Wichtig zu wissen ist auch: Auf Wunsch des betroffenen Eigentümers führt Cavity Schiefelagenmessungen am Gebäude durch, auch auf Anregung von Cavity selbst – übrigens über Jahre hinweg und kostenfrei für den Eigentümer. pla

DER NÄCHSTE RUNDE TISCH AM 23. JANUAR 2019

Im Frühjahr saß die Bürgerinitiative Salzbergbaugeschädigte NRW erstmals mit Behörden, Politik und Verwaltung sowie den Unternehmen Esco und Cavity an einem Tisch. Nun steht der zweite Termin. Dabei wird es vor allem um die Einrichtung einer Schlichtungsstelle gehen.



Die Karte zeigt das Salzabbaugebiet, in dem die LINEG Wasserpumpen betreibt (grün) und weitere plant (orange).

QUELLE: LINEG, GRAFIK: GERD BERTELMANN

ANSPRECHPARTNER BEI SCHADENSFRAGEN:

■ **Bürgerinitiative:** Torsten Schäfer, ☎ 02803/80 09 23, Mail: info@salzbergbaugeschaedigte.de

■ **Cavity:** Roland Volmary, Hochbauingenieur ☎ 02843/73 37 78, Mail: Roland.Volmary@cavity-GmbH.de

■ **Esco:** Antje Bräunig, Dipl.-Ingenieurin Markscheidewesen, ☎ 02803/48 22 36, Mail: a.braeunig@esco-salt.com